

Interview mit Herrn Baier vom "Deutschen Aussätzigen Hilfswerk"

- JW.: Wie und wann kamen Sie, Herr Baier, zum Deutschen Aussätzigen Hilfswerk (DAHW) ?
- H.B.: Den ersten direkten Kontakt mit dem DAHW hatte ich 1959 und am 1. November 1962 ging ich dann raus nach Uganda.
- JW.: Welche Aufgabe haben Sie beim DAHW und welche Vorbildung war dazu nötig?
- H.B.: Als gelernter Kaufmann bin ich der Beauftragte des DAHW für Uganda und seit diesem Jahr auch für Kenia und den Sudan.
- JW.: Nach welchem Verfahren werden Gelder an einzelne Leprosarien bewilligt?
- H.B.: Eine Bewilligung von Geldern geht über einen Antrag; soweit es meinen Arbeitskreis betrifft, über mein Büro. Dort wird geprüft, es wird diskutiert, die Notwendigkeit bescheinigt. Dann geht der Antrag nach Würzburg. Von Würzburg aus geht eine Kopie an die Dachorganisation "ELEP". Dort wird wiederum überprüft, ob die Station nicht schon von anderer Seite Geld bekam. Erst dann werden Gelder nach Maßgabe verteilt.
- JW.: In wieweit sind Afrikaner mit verantwortlich bei der Arbeit am Ort?
- H.B.: Wir haben in Buluba selbst, wenn ich darauf zurückgreifen darf, eine Ausbildungsstätte für afrikanisches Pflegepersonal, und der Großteil der Lepraarbeit wird jetzt schon von Afrikanern getan. Leider haben wir noch keinen afrikanischen Arzt.
- JW.: Wie beurteilen Sie die Wirksamkeit der Hilfe durch Geldspenden?
- H.B.: Spenden sind die einzige Möglichkeit, die Lepraarbeit nicht stagnieren zu lassen und überhaupt die einzige Möglichkeit, Lepraarbeit zu betreiben, denn die Lepra ist bekanntlich das 5. Rad am Wagen.
- JW.: Welche Haltung bringt man Ihnen, also den europäischen Helfern usw., von offizieller, staatlicher Seite entgegen; speziell in Uganda, wo man ja in letzter Zeit, nach der Ausweisung der Asiaten, auch befürchtet, daß Europäer das Land verlassen müssen?

H.B.: Ganz realistisch gesehen, sind wir durch unsere Arbeit, die wir in den letzten 10 Jahren geleistet haben, sehr willkommen. Man braucht einfach unsere Hilfe, die anerkannt wurde. Sehr wahrscheinlich wird man uns, speziell in Buluba den Ordensschwestern, die Möglichkeit geben weiterzuarbeiten, das ist unsere große Hoffnung. Aber, um es noch einmal prinzipiell zu sagen, dies ist der einzige Weg, auf diesem schwierigen Feld Erfolg zu erringen.

Reporter: Martin Königstein 13a

Am 29.1.73 verließ Rudi Ames 13b unser Internat und nahm sich ein Zimmer in der Stadt.

Am 26.2.73 und am 6.3.73 verließen die Schüler Günther Bach und Josef Grandjean aus persönlichen Gründen für unbestimmte Zeit unser Internat. Ihr Ausscheiden wird als eine Art Freisemester betrachtet. Beiden steht die Möglichkeit offen, wenn es ihr Wunsch ist, wieder in unsere Gemeinschaft zurückzukehren.

Bandnachrichten :

- 10.2.73 Bootshaus Lahnstein (Lumpenball)
- 17.2.73 Karnevalsclub Niederberg (Maskenball)
- 23.-24.2.73 Werne (Priesterjubiläum von P.Ludolf)
- 1.3.73 Koblenzer Schloß (Ball der Finanz- und Zollbehörde)
- 3.3.73 RU'MA'BA' (Ruderer-Masken-Ball im Hotel Becker Lahnstein)
- 6.3.73 kleine Feier der Patres und Schüler im Refektorium der Oberstufe

Mit all diesen Terminen verdienten wir uns das Geld für unseren neugekauften Verstärker, der 1500,- gekostet hatte. Der Rest wanderte in die Kasse oder wurde unter den Bandmitgliedern verteilt.

DIE REDAKTION: CHEFREDAKTEUR : MICHAEL MÜLLER 12a
TECHN! Leiter : KLAUS SCHNEIDER 12 a
STÄNDIGE MITARBEITER : MARTIN KÖNIGSTEIN 13 a
KLAUS UTFELD 11'b
CHEFGRAPHIKER : WERNER SCHAEFER 12 a

Priesternachwuchs und Werbung an unserer Schule

Seit dem Jahre 1966 sind folgende 32 Schüler unserer Schule (27 interne Schüler und 5 externer Schüler) Priester geworden bzw. befinden sich auf dem Weg zu diesem Ziel.

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. Kohlhaas Josef | 15. Flohre Wolfgang |
| 2. Keul Othmar | 16. Meiser Edmund |
| 3. Hannapel Peter | 17. Schliecker Marian |
| 4. Karbach Ernst | 18. Wendling Hermann |
| 5. Biegel Paul | 19. Nowak Kurt |
| 6. Wenzel Walter | 20. Bildhauer Wolfgang |
| 7. Weißmantel Karl | 21. Müller Reinhard |
| 8. Mittermüller Paul | 22. Riehl Jürgen |
| 9. Graus Karl-Heinz | 23. Catrein Heinz-Josef |
| 10. Dillinger Rainer | 24. Regnery Helmut |
| 11. Klepper Klaus | 25. Müller Georg |
| 12. Mannheim Michael | 26. Jungheim Wolfgang |
| 13. Harr Peter | 27. Zimmermann Gerhard |
| 14. Rübiger Hans -Werner | 28. Eckhardt Martin |

Nr. 29-32 siehe am Ende!

Für diese Zahl an Berufungen dürfen wir Gott von Herzen dankbar sein. Zugleich aber müssen wir uns alle täglich neu bemühen durch Gebet und harte Arbeit, daß der junge Mensch auch in der heutigen so schwierigen Zeit dem Ruf Gottes geöffnet bleibt.

Bislang bemühten sich jährlich unsere Patres durch sogenannte Werbefahrten, Jungen aus Familien aufzusuchen, die in besonderer Weise die Voraussetzungen zur Erreichung des Priesterberufes - soweit sich das überhaupt in voraus menschlich erfassen läßt, denn im letzten sucht Gott und nicht der Mensch aus- erkennen ließen. In diesem Jahr erwiesen sich diese "Werbefahrten" aus verschiedenen Gründen als wenig erfolgreich. Ein wesentlicher Grund, der die Arbeit erschwert, ist der Strukturwandel in den verschiedenen Schulsystemen. Hinzu kommt, daß die Jungen, die wir suchen, dünner gesät zu sein scheinen als in früheren Jahren. Daher versuchen wir in diesem Jahr auf einem anderen Weg den Ruf Gottes an die Jugend weiterzuleiten. Rund 200 Pfarrer und Rektoren wurden von uns angeschrieben. Die verschickten Texte sind im Folgenden abgedruckt. Hinzu fügten wir unseren neuen Bildprospekt und die Grundsätze unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit im Internat. Wir hoffen nun auf gute Mitarbeit unserer Mitbrüder und der Rektoren.

Möge Johannes der Täufer, dem vor mehr als tausend Jahren die Johannes kirche geweiht wurde,

An die Eltern

Groß muß die innere Freude der Eltern sein, die sich sagen können: Gott will unser eigenes "Fleisch und Blut" in seinen Dienst nehmen. - Ihr werdet es abwarten und sicher nicht drängen. Ihr solltet es aber auch nicht Eurem Sohne ausreden oder Euch sträuben aus irgendwelchen Gründen. Fürchtet nicht die Bemerkungen der Nachbarschaft, etwa als wolltet Ihr Euch herausheben; wenn es um Verantwortung geht, steht Ihr immer allein, auch auf anderen Gebieten.

Nehmen wir einmal an, nach vernünftiger Überlegung lassen Eltern ihr Kind diesen Beruf erwählen und geben es in ein religiöses Internat, um ihm den Schutz und die Förderung einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu geben. Ist es wahr, daß solche Eltern ihr Kind weniger liebten als andere, die es absolut bei sich behalten wollen? Sind sie nicht viel mehr weitschauender, was die Zukunft ihres Kindes angeht? Euer Kind, liebe Eltern, vergißt Euch nicht. Vielleicht wird die Bindung zwischen Euch und dem Kinde bewußter und enger über Gott. Die Ferien sind jedesmal ein froh erwartetes und großes Erlebnis. Wie groß wird das Erlebnis des gemeinsam erreichten Zieles sein?!

Ein abgestandener Katholik sagte zu einem Gläubigen: "Religion braucht der Mensch, aber keinen Pfarrer." Gab ihm der andere zur Antwort: Das ist genau so, wie wenn Sie sagten: "Sonne braucht der Mensch, aber keine Sonnenstrahlen."

Es gibt Leute, die sich mehr für einen Priester interessieren, der seine Gelübde bricht, als für zweihundert Priester, die diesen Gelöbnissen angesichts eines Gewehrlaufes und gezogenen Säbels treu bleiben. Die Sache ist ganz einfach die, daß sie jede, auch jede Geschichte über einen Verräter glauben, weil das etwas ist, das sie verstehen können. Und das andere interessiert sie nicht, weil sie es nicht verstehen können.

Priester im Jahre Zweitausend

Wie wird es um den Priester im Jahre 2000 stehen, wenn Technik und Wissenschaft z. B. Biologie ungeheure Fortschritte gemacht haben, wenn die Bevölkerung der Erde um ein vielfaches der heutigen Zahl angewachsen ist? Wie wird es dann mit den Christen stehen, mit ihrer Zahl und ihrem Zusammenhalt?

Auch dann wird es Priester Gottes geben, die zusammen mit den Gläubigen Licht sein können im Dunkel der zweifelnden Menschheit, ein Licht, das sie nicht aus sich haben, sondern das sie von oben empfangen und als teures Vermächtnis hüten. Auch dann werden Priester und Gläubige beten, segnen und sühnen und so mit Christus für die Menschheit eintreten.

"Der Priester wird bleiben, denn Gott wird immer Menschen brauchen, weil wir Menschen Gott brauchen."

"Es gibt Berufe, die nie aussterben werden, die im Gegenteil immer stärker in den Vordergrund rücken: Die Dienstleistungsberufe. Sie können von den Maschinen nur unvollständig oder gar nicht ersetzt werden. Kellner gehören dazu, Richter, Ärzte, Friseure, Mechaniker, Polizisten, Lehrer und Pfarrer. Abgesehen von der Notwendigkeit der vielen weiblichen Berufe."

So wie Väter und Mütter und Freunde dem Menschen keineswegs entbehrlich sind, so wird es den Priester geben müssen, der mit seinem ganzen Herzen den Menschen dient und lebendig Zeugnis gibt für Gott. "Viele schließen den Beruf von vorneherein aus, weil er außerhalb der Welt sei. Aber dies ist ein Beruf in der Welt und für die Welt."

Der Priester vom Jahre 2000 könnte in seiner Nähe zu Gott, in seiner Sorge für den Menschen, in seiner Aufgeschlossenheit und in seinem Mut ein grandioses Format haben.

An Jungen, die Priester werden könnten.

Vielleicht ruft Gott Dich, Priester zu werden. Bist Du schon einmal selber auf diesen Gedanken gekommen? Es hat Dich niemand dazu ermuntert? Vielleicht haben verschiedene Gründe den Gedanken von Dir zurückgedrängt. Andere Ziele lockten: Der Beruf des Vaters, des Bruders, des Onkels, des größeren Freundes, Ehrgeiz einer erfolgreichen Laufbahn als Mechaniker, Ingenieur, Kaufmann, Betriebsleiter. Manch einer macht sich überhaupt keine Gedanken. Wenn Du aber ernsthaft Deinen künftigen Weg bedenkst, wirst Du nach Begabung und Neigung fragen müssen: "Wozu bin ich fähig, wozu habe ich Lust?" Und die andere Frage: "Kann ich das Ziel erreichen?" - Im Falle des Priesterberufes wäre eine Begabung erforderlich, die zum Abitur führt und das anschließende Studium ermöglicht; man muß fähig sein und Lust haben, für andere Verantwortung zu übernehmen und mit anderen zusammenzuarbeiten, bereit zu Hilfeleistung und echtem Gespräch. Später kann der Wille hinzukommen, etwas zu tun für den Zusammenhalt der Menschheit auf großer Ebene, etwa in den Jugendorganisationen oder in der Mission. Vielleicht fesselt Dich auch einfach das priesterliche Wirken bei der Eucharistiefeyer. In all diesen Fällen solltest Du Dich näher prüfen. - Was die finanzielle Frage angeht, so soll heute deswegen keiner mehr zurückstehen; es gibt Ausbildungsbeihilfen, Studienermäßigungen und Begabtenförderung von vielen Seiten. Deine Ausbildung kommt ja auch wieder anderen zugute.

Sehr geehrter Herr

Berufsgebunden, berufsbezogen, berufsoffen, berufsneutral. Das sind Kategorien, die seit Jahren im Mittelpunkt der Diskussion um die Internate stehen.

Nähmen unsere Internatsleiter und Direktoren der Konvikte und Internate in kirchlicher Trägerschaft heute nur Jungen auf, die sich in diese Häuser melden, um sich auf den Priesterberuf vorzubereiten, so stünden diese Häuser wohl noch in diesem Jahr leer, oder sie müßten zumindest wegen Unwirtschaftlichkeit schließen. Aus Angst vor dieser Wirklichkeit hat man den ursprünglichen, wie man sagt, zu engen Sinn dieser Häuser zu erweitern versucht. Man erzieht heute nicht nur zum Priesterberuf hin, sondern zum guten Christen.

Man gibt sich betont berufsoffen oder berufsneutral.

Wie aber sieht denn dieser gute Christ aus ?

Welche Forderungen stellt man an ihn ?

Sollte der Sonntagsgottesdienst allein genügen ?

Es ist berechtigt, daß Diözesen und Orden Kollegien errichten mit der Absicht, geistliche Berufe daraus zu bekommen. Dabei darf man einerseits nicht um jeden Preis an den alten überkommenen Formen und Inhalten festhalten, als seien sie etwas absolut Gültiges. Andererseits ist es aber ebenso verkehrt, auf jedes strenge Prinzip zu verzichten, Erziehung geht auf ein Ziel, für uns auf Christus hin, und dies ist ohne klare Vorstellung über eine feste Methode nicht denkbar. In den jungen Menschen, die uns anvertraut sind, muß die Überzeugung lebendig bleiben, daß das Angebot des Wortes Gottes und der Sakramente eine Gnade bedeutet. Diese Überzeugung geht aber verloren, wenn man das Heilige an Uninteressierte verschleudert oder aus Resignation verbirgt.

Im Vertrauen auf die Hilfe Gottes und auf Ihre Mitarbeit wagen wir es auch in der heutigen Zeit, vornehmlich Jungen aufzunehmen, die nach Begabung, sittlich - religiöser Haltung und Herkunft die Eignung haben, sich einmal für diesen Beruf zu entscheiden. Es ist sicher auch heute legitim, daß junge Menschen speziell zum Priester- und Ordensberuf hingeführt werden. Daher haben wir in mühsamer Kleinarbeit innerhalb der Kommunität folgende Grundsätze unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit im Internat neu zusammengestellt.

(siehe Anlage)

b.w.

Frater Karbach - Report

Um die letzten Unklarheiten über meine nicht zu übersehende Person auszuräumen, möchte ich zunächst einige Daten meinem kurzen Frater-Report voranstellen.

Einige Daten..... bei diesem Ausdruck überkommt mich immer noch ein leises Zitter; mit diesen Worten pflegte Herr Hager die Ergebnisse der französischen Klassenarbeiten bekannt zu geben. Hieraus kann der geschätzte Leser entnehmen, daß ich das Gymnasium am Rhein-Lahn-Eck auch als Schüler miterlebt habe.

Jahrgang 1946, 1966 frohen Herzens den Abiturzettel in der Hand, habe ich mich nicht weit von meinen geistigen Nährvätern entfernt. Fünf Mann zählte da "ähnleinder Aufrechten" damals, die mit mir zusammen das weiße Kleid empfangen. Studium der Philosophie und Theologie an unserem Seminar in Simpelveld / Holl. schloß sich an. Im Juli vergangene Jahres unterzog ich mich dem unausweichlichen theologischen Abschluß-examen. Mit meinem Jahrgangsgenossen Peter Hannappel werde ich am 7. April 1973 in Simpelveld durch den Bischof von Roermond Mgr. Gijsen zum Priester geweiht.

Das folgende Zitat aus dem Simpelvelder Vorlesungsverzeichnis möge dem Leser mein Dasein in Lahnstein etwas erhellen.

"Nach dem phil. theol. Grundstudium folgt ein Aufbau bzw. Spezialstudium (Sonderstudien pädagogische u. pastorale Ausbildung) von wenigstens zwei Semestern. Dieses Aufbaustudium wird je nach Zielsetzung an entsprechenden anderen Hochschulen oder Instituten außerhalb des Collegium Damianeum absolviert."

Diese Regelung ist neu und will veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung tragen. Da hier auch ein Diakonatspraktikum dazu gehört, bin ich zunächst einmal für sechs Wochen in einer saarländischen Pfarrei tätig gewesen. Probleme und Aufgaben einer Pfarrgemeinde, Religionsunterricht im zweiten, fünften und siebten Schuljahr einer Grund- und Hauptschule und Sakramentenspendung im Rahmen des Diakonats waren Bereiche des "jungen Kaplans", wie mich mein damaliger Chef zu bezeichnen pflegte.

Übrigens sei hier eine kleine katechetische Bemerkung über die Tätigkeit eines Diakons erlaubt. Nach einem Motu proprio (kein neues Reinigungsmittel, sondern ein päpstliches Schreiben) von Papst Paul VI ist es dem Diakon neben anderen Funktionen erlaubt, "feierlich die Taufe zu spenden, einer Ehe zu assistieren und die Eucharistie zu reichen bzw. den Kranken als Wegzehrung zu bringen."

Seit Herbst 1972 bin ich gemäß der schon erwähnten Studienordnung in Koblenz an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule (EWH) in den Fächern Erziehungswissenschaften und Biologie immatrikuliert. Da die Praxis nicht zu kurz kommen soll, kreuken auf meinem Zimmer einige Tierchen herum, womit Br. Zepherinus allerdings keine Konkurrenz gemacht werden soll. Durch Vertretungsstunden und Besuche in Unter- und Mittelstufe pädagogisches Parkett betretend, hege ich die Hoffnung, mit unseren Internatsschülern ein bißchen in Kontakt gekommen zu sein.

Frater Ernst Karbach

15.3.1973

ERLEBNISSE BEI MEINER HAUSARBEIT

Ich bin Müllerarbeiter in St. Jonny, angestellt bei der Firma Br. Ildefons, P. Schmitt und Co. Mein "Beruf" ist eine Hausarbeit, um die sich die Jonnyschüler geradezu reißen.

Samstags nach dem Essen kommt meine große Stunde. Ohne Gasmasken und Asbestanzug steige ich mit einer Gabel bewaffnet in die Stinkgrube. Meine Arbeit ist mir von meinem Chef (Br. Ildefons) oder Vorarbeiter P. Schmitt angewiesen.

Jeden Samstag tun sich mir bei dieser attraktiven Arbeit neue, interessante Welten auf: Letzten Samstag hatte ich den Eindruck in einer Obstgrube zu arbeiten.

Goldene Äpfel, nicht angefault, lachten mich aus der Müllgrube an. Direkt zum Anbeissen. Aber dafür war es zu spät. Mit den Apfelsinen, Clementinen und Manderinen, die ich fand, hätte ich einen gutgehenden Fruchtestand aufmachen können. Sie waren aber einem anderen Schicksal geweiht, dem Verrotten in der Müllgrube.

Volle Plastiktüten üben auf mich einen besonderen Reiz aus. Sie wirken auf mich wie Wundertüten und verbergen immer wieder Überraschungen für mich. Deshalb fasse ich sie ja auch mit einer Gabel an und schüttele den Inhalt in die Grube. - Da hatte doch einer seine Weihnachtstüte nicht geschafft. Schönste Plätzchen, Makrönchen und Spekulatiusrollen in die Grube. Mir läuft das Wasser im Munde zusammen. Eine andere Tüte, manglaubt es kaum, spuckt einen halben Marmorkuchen aus. Von Mamas liebender Hand, für ihren verhungerten Kleinen, in der weiten, weiten Ferne gebacken, nimmt er dieses nicht geplante traurige Ende. Ja! Ja! Traurig! traurig!

→ Fortsetzung

Aber nicht nur Eßwaren sind diesem traurigen Schicksal geweiht. Holzpantinen, fast neu, müssen hier ihr schnelles Ende finden. Ob sie wohl zu unbequem waren, oder ob sie einem Schülerstreich zum Opfer gefallen sind???

Man ist ja großzügig mit eigenen und der anderen Sachen. Der Papa hat's ja!

Für ganz große Verschwender hier ein Vorschlag:

Mein Taschengeld könnte noch etwas aufgebessert werden. Interessenten können ihren Geldspeicher bei mir entleeren.

Öffnungszeiten: Samstag, 13.⁰⁰-14.³⁰ Uhr

und Sonntag bis Freitag beim Präfekten (P.Schmitt)

Der Sport ist bei einigen am falschen Orte ausgetragen worden,

denn ich fand neulich ganz neue Sportschuhe (40,-DM)

Mein "Hobby" birgt aber auch manche Gefahren in sich. Abgesehen von kleinen Versengungen und der Raucherlunge, bin ich öfter Explosionen ausgesetzt. Spraydosen verschiedener Herkunft fliegen mir wie Molotowkocktails um die Ohren. Die gleiche Wirkung erzielen auch die verschlossenen Schnaps- und Tritopflaschen, die vom Feuer gesprengt werden. Ich muß unbedingt Gefahrenzulage von P. Ökonom fordern.

Die Müllgrube hat aber auch ihre unterhaltsame und bildende Seite. Wenn ich mir eine Pause gönne, angle ich mir aus den vielen Zeitschriften Pornoheftchen oder auch Lektüren und lasse mich hinter der Müllgrube nieder um zu lesen, denn ich hab'was dagegen, mit einem Artikel in der Hand: "Die Frau, das unbekannte Wesen", erwischt zu werden.

Dieser Artikel sollte nun aber nicht nur als Unterhaltung dienen, sondern soll zeigen, (ich weise auf die ersten Abschnitte hin) daß man sich über den Müll, den man loswerden will, Gedanken macht, denn viele Dinge, die verbrannt werden, würden in Heimen bestimmt mit Freuden angenommen werden.

Hans-Joachim Schommer 8b

G R A F B O B B Y

Graf Rudi besucht den Grafen Bobby und sieht in dessen riesigem Bücherschrank nur 3 Bücher stehen.

"Sind das alle deine Bücher?", fragt er ungläubig den Freund.

"Ach wo", winkt Graf Bobby ab, "die meisten habe ich geliehen."

†

Nachruf: Pater Venantius Hörter

Am Rosenmontag 1973 starb im Krankenhaus in Werne Pater Venantius Hörter. Geboren 1903 in Koblenz, wirkte P. Venantius nach seiner Priesterweihe(1930) als Lehrer an unserer früheren Schule in Falkenhain (heute Polen), war während des Krieges Pfarrer in dem Eifelort Bermel und übernahm dann das Amt des Schulleiters und Superiors in Waldernbach (ein früheres Internat im Westerwald).

1955 kam Pater Venantius nach Werne, um dort das St. Christophorus-Gymnasium mitzubegründen, dem er 10 Jahre lang seine ganze Kraft und Liebe schenkte und das er wesentlich mitprägte. Wegen Krankheit mußte P. Venantius 1965 seinen aktiven Dienst beenden, doch blieb sein Interesse für alle Fragen und Probleme wach, sein Rat wurde gerne gehört. Die schweren Leiden der letzten Jahre hat er mit großer Geduld getragen.

Am Freitag, dem 9. März, wurde der Verstorbene auf dem Klosterfriedhof in Simpelveld beerdigt. Aus allen Häusern der deutschen Ordensprovinz waren Mitbrüder zu dem Choralrequiem und zur Beerdigung gekommen; aus Werne auch einige Lehrer und die Klassensprecher der Mittel- und Oberstufenklassen.

†

G Ü N T H E R T H E R R E

Am 10.1.1973 verstarb Günther Therre, der einige Jahre in unserem Internat lebte, in Folge eines Autounfalls. Er prallte beim Überholen auf einer 4-spurigen Straße mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen, dessen Fahrer dabei schwer verletzt wurde. Wir, d.h. die Band und einige seiner ehemaligen Klassenkameraden, fuhren am 13.1. zur Beerdigung. Unterwegs hielten wir noch bei Fam. Fuchs, und dort bat man uns, noch eine kleine Stärkung zu uns zu nehmen. Als wir in Eiwel-ler ankamen, bauten wir die Anlage der Band auf. Es sollte auf Wunsch der Eltern eine moderne Messe gespielt werden. P. Dehm hielt die Totenmesse. Es waren auch fast alle vorjährigen Abiturienten da, denn er war einmal ihr Klassenkamerad. Nach der Messe - die Kirche war voll besetzt - , fand die Beerdigung statt. Nach der Beerdigung wurden wir von den Eltern des Verstorbenen, die sich sehr bedankten, noch zu einer Tasse Kaffee eingeladen. Um 18 Uhr fuhren wir dann mit dem Mercedes-Bus wieder zurück.

Anstoss an alten Normen

=====

" Die Mädchen von heute ziehen Hosen an, um wie Jungen auszusehen, und durchsichtige Blusen, um zu beweisen, daß sie keine sind," Karl Kraus

Eine Welt, die dem jungen Menschen von der Wiege an den Hymnus "Sexus, Sexus über alles" vorsingt, die immer nur von Pin-up-oder Call - Girls, von Starlets und Mannequins, von Lockvögeln oder Animierdamen redet, braucht sich nicht zu wundern, wenn Jugendliche im Sex weiter nichts als einen Konsumartikel sehen und sich die Meinung, wie ~~sää~~ "das kleine rote Schülerbuch" vertritt, zu eigen machen: "Einige Jungen und Mädchen mögen es am liebsten, wenn sie immer mit dem gleichen Partner ins Bett gehen. Andere mögen gerne mit mehreren ins Bett gehen. Das ist kein moralisches Problem. Es kann für Mädchen und Jungen aber zum Problem werden, wenn sie der gleichen Ansicht sind wie die meisten Erwachsenen: daß es falsch ist, die Partner zu wechseln." (Verlag neue Kritik , Frankfurt 1969) Schon gibt es Schülerzeitungen, die solche Meinungen repetieren und die totale sexuelle Freiheit fordern:

"Räumen sie Reck und Schwebebalken, Kisten und Aasten....aus der Turnhalle und lassen sie sich paarweise ausstrecken, a faire l amour, um Liebe zu machen."

Hat man Mädchen um die Jahrhundertwende noch gelehrt, der Geschlechtsverkehr gehöre zu ihren ehelichen "Pflichten" und es habe sich damit einfach abzufinden, so zeigt es heute unverhüllt und ohne Scheu sein Verlangen nach Erfüllung in der Liebe. Wie sehr sich die Mentalität der Mädchen änderte, mußte ein Professor erfahren. Als er darüber referierte, daß bei der Frau, anders als bei den Männern, das Erotische das Primäre sei, riefen einige 14jährige dazwischen: "Nein, auch wir wollen den Sex!" Es ist unverkennbar, daß eine neue Generation im Kommen ist, die über Sexualität ganz anders als ihre Vorfahren denkt. Für das Mädchen gilt, was Dr.v.Hattingberg bemerkt:

"Vor etwa 20 Jahren wäre eine Frau , die auf sich hielt, lieber gestorben, statt offen zuzugeben, daß sie wünsche, Männer geschlechtlich anzuziehen. Ein solches Benehmen hätte man dirnenhaft genannt. Heute scheint keine der fortschrittlich gesinnten Amazonen etwas dabei zu finden. Sie sind bemüht, sich so sinnlich anziehend wie nur möglich anzumalen und sind glücklich, zu bekennen, irgendein Mann habe für sie einen starken "Sex Appeal" ." (Über die Liebe, Kindler, München 1966)

Bezeichnend für den Jungen ist die Einstellung, wie sie ein 16jähriger vertritt: "Ist es nicht so, daß die Unterdrückung des natürlichen Sexualtriebes zu Verklemmtheit führt? Warum soll ein Mensch seinen Geschlechtstrieb nicht entwickeln und die Lust, die er daraus gewinnen kann, nicht nützen?"

Da die Verbreitung des heterosexuellen Verkehrs bei den 16jährigen Schülern innerhalb von acht Jahren um das Sechsfache, bei den 16jährigen Mädchen aber um das Neunfache gestiegen ist, ist die Folgerung berechtigt, die sogenannte sexuelle Revolution habe sich bei den Mädchen stärker ausgewirkt. Intensiv und jahrelang geistig präpariert, wird das Mädchen sexuell geweckt; es gerät in eine Art Wartezustand und hält nach dem Erlebnis Ausschau. Sehr viele Mädchen sind nicht mehr gewillt, ihre Jungfräulichkeit, dieses Zeichen ihrer Rückständigkeit und Unerfahrenheit, zu verteidigen, sondern trachten eher danach, es loszuwerden. Bei dieser Haltung hängt es allein von Zufälligkeiten ab, wann es zu den ersten geschlechtlichen Kontakten kommt. "Man kann sie nicht verführen, sie lassen keinen Widerstand spüren" (Lec), zuweilen verstehen sie sich sogar darauf, "Vergewaltigungen" zu provozieren.

Wie sehr sich die Einstellung der meisten Jugendlichen in diesem Bereich gewandelt hat und daß nur noch eine Minderheit bereit ist, die Forderungen der traditionellen Moral anzuerkennen, das sollen einige Zuschriften deutlich machen:

Hermann, der betont, daß er keine 15 oder 18 Jahre mehr, sondern bereits 23 sei, gesteht ein, daß eine ständige Berieselung auch auf ihn ihren Eindruck nicht verfehlte und er nun dabei sei, seine bisherige Ansicht aufzugeben und sie den heute herrschenden Ansichten anzugleichen: "Oft denke ich, ich bin sehr rückständig oder konservativ oder zu stark vom christlichen Glauben überzeugt und würde Scheuklappen tragen. Bis jetzt sah ich den vorehelichen Geschlechtsverkehr als unerlaubt an. Wenn jedoch in so vielen Zeitschriften oder Filmen mamhafte Professoren den vorehelichen Verkehr befürworten, dann kann ich mit meinem kleinem Wissen (ich bin Abiturient) gegen solche Leute nicht argumentieren. Allmählich kommt mein Standpunkt, den ich bis jetzt eisern vertrat, ins Wanken."

Für Peter (16) ist der voreheliche Verkehr nicht nur erlaubt, er sieht in ihm einem Masturbationsersatz: "Ich glaube schon, daß der voreheliche Verkehr, wann man nicht das Abenteuer und die Befriedigung seiner Leidenschaft sucht, in Ordnung geht. Ich finde es natürlicher und besser, geschlechtlich zu verkehren, als zu onanieren."

Wie so vielen anderen erging es Brigitt (17). Sie hatte mit 15 Jahren eine Freundschaft angefangen, die sich zwei Jahre lang hinzog, dann kam es zum Geschlechtsverkehr. Bald danach wird sie doch von vagen

Schuldgefühlen heimgesucht, die einen religiösen Konflikt auslösen. "Schließlich, als es gar nicht mehr anders ging und nachdem ich alle religiösen Bedenken überwunden hatte, haben wir es getan. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, ach, es ist so schlecht zu erklären, möchte ich nicht mehr missen. Jetzt können wir und möchten wir auch gar nicht mehr anders. Wir tun es nicht, sooft es geht, sondern wenn es gar nicht mehr anders geht. Weihnachten möchten wir gerne zu den Sakramenten gehen, aber was hat das für einen Zweck, wenn wir es wieder tun? Was sollen wir tun? Ist unsere Sünde wirklich so schlimm?" Petting, häufig als guter nützlicher Ausweg empfohlen, der seinen rechtmäßigen Platz im Verlauf der sexuellen Entwicklung des Menschen hat, wird immer mehr als neuer Stil von "Keuschheit" praktiziert. In dem Glauben, man brauche sich auf diese Weise nicht mehr zu beherrschen und vermeide zudem jedes Risiko, übersieht der Jugendliche die negativen Folgen: daß er sich in einen unguuten Zustand von Spannung und Nervosität bringt, daß er seelisch unbefriedigt bleibt, daß er allmählich nur noch auf grobe manuelle Reize reagiert, daß er sich mit seinem "Bis hierher und nicht weiter" Ein Übermaß an Selbstbeherrschung abverlangt und endlich gegen seine Schuldgefühle doch nicht aufkommt. Claudia(16), die nach einem Jahr Freundschaft Petting praktizierte, schreibt beunruhigt:

"Da ich sehr religiös erzogen wurde, können Sie sich wahrscheinlich vorstellen, daß ich nachher immer ein furchtbar schlechtes Gewissen habe. Ich habe auch mit meinem Freund schon oft darüber gesprochen, und wir haben uns vorgenommen, uns einzuschränken, denn wir glauben, daß man auf eine sexuelle Beziehung nicht ganz verzichten kann. Glauben sie bitte nicht uns käme es nur auf das Sexuelle an! Nein, wirklich nicht, aber ich finde, daß es einfach dazu kommt, wenn man sich schon so lange (ein Jahr) kennt und einander gern hat. Sie sehen auch daran, daß ich Ihnen schreibe, wie sehr mir die Sache am Herzen liegt. Bitte schreiben Sie mir, was wir tun können, daß wirklich nichts "Unrechtes" geschieht."

Klaus ist Student(20). Auch er wird von dem Zweifel geplagt, ob das Verhältnis, das er zu seiner Freundin aufrecht erhält, in Ordnung ist:

"Da wir den vorehelichen Geschlechtsverkehr hauptsächlich aus religiösen Gründen ablehnen, suchen und finden wir sexuelle Befriedigung, indem wir das sogenannte Petting praktizieren. Begehen wir auch in diesem speziellen Fall eine Sünde? Müssen wir bis zur Ehe auf jede Art von körperlichen Liebesspielen verzichten?"

Vielleicht hatte Ernas Freund geglaubt, man könne, wie er das schon oft gehört hatte, Sexualität und Liebe trennen. Erna (15) hatte jedenfalls anfangs keinerlei Bedenken und ließ sich mit ihm auf intime geschlechtliche Kontakte ein. Dann kam die Erkenntnis mit den

Selbstvorwürfen:" Das Schlimme ist, daß ich mir nicht einmal sicher war, ob ich ihn liebte. Bis das passierte, hatte ich es mir eingebildet. Jetzt befürchte ich, daß er bei mir nur sein Körperliches Verlangen zu befriedigen suchte. Es kam zwar nicht zum Äußersten. Was er aber mit mir machte genügte schon für einen Schock."

Erwachsene sind meist schockiert, wenn sie erfahren, , in welche Schwierigkeiten Jugendliche auf Grund ihrer Liebesbeziehungen geraten. Sie sind enttäuscht, wenn sie Theologen, Psychologen oder Pädagogen nach Maßstäben im Sexualbereich fragen und entweder keine oder sich widersprechende Antworten erhalten.

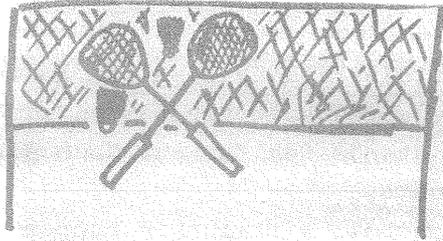
Die Moralisten, von denen wir gewohnt sind waren, daß sie sehr genau wußten, was "leicht", "mittelschwer" oder "schwer sündhaft zu nennen ist, schweigen oder reden so, daß man das als Zustimmung für ein großzügiges Verhalten auslegen kann. Haben sie angesichts der großen Schar, die jeden Maßstab ignoriert, den Mut verloren? Gibt es gegenwärtig in diesem Bereich überhaupt noch Normen?

Die moralischen Maßstäbe der Gegenwart, man kann das sowohl positiv wie negativ bewerten, zeichnen sich durch Vorsicht (manchmal auch durch übergroße Vorsicht) aus. Heute weiß man, was man früher sicher zu wissen glaubte, nicht mehr so genau, weil man die Kompliziertheit dieses Problems klarer erkennt. Doch drei Normen sind unter Christen unumstritten:

1. daß über allem die von kurzsichtigen, egoistischen Absichten gereinigte Liebe stehen muß, die das Wohl des anderen im Auge hat.
2. Daß der Partner als Einheit gesehen werden muß, mit leiblichen und geistigen Bedürfnissen;
3. daß der Kult des Sexuellen, die Verherrlichung der Lust, Götzendienst bedeutet, unchristlich und der Menschenwürde zuwider ist.

Wir können wenigstens versuchen, dies verständlich zu machen, zu dieser Einstellung hinzuführen. Gelingt das nicht, dann wäre es verkehrt, den Wunsch zu äußern, wie das eine Mutter tat: " Ich Wolte , ich hätte keine Kinder, als daß ich wüßte, sie lebten in ihrer Unreife im Geschlechtsverkehr." Wir sollten dann den Standpunkt einnehmen, den Th. Bovet in seinem Ehebuch vertritt: "Weder ist der junge Mann "naiv" und "unerfahren", der bis zur Ehe keine körperliche Beziehung gehabt hat, noch ist ein Mädchen "verdorben" oder gar "gefallen", weil es sich in solche eingelassen hat " (Ehekunde", Katzmann, Tübingen 1962) Beide Fehler sollten wir in gleicher Weise meiden: Das harte Urteil, das den inneren Konflikt vergrößert, und das großzügige Entgegenkommen. Auch das entschärft in keiner Weise den Konflikt. Er sitzt zu tief u. kommt von innen her. Er läßt sich nicht so leicht beruhigen. Das jedenfalls kann der erfahren, der mit Jugendlichen über diese Fragen spricht.

P.R. Dehm (Auszug aus: Eltern heute mit der Jugend konfrontiert)



Badminton

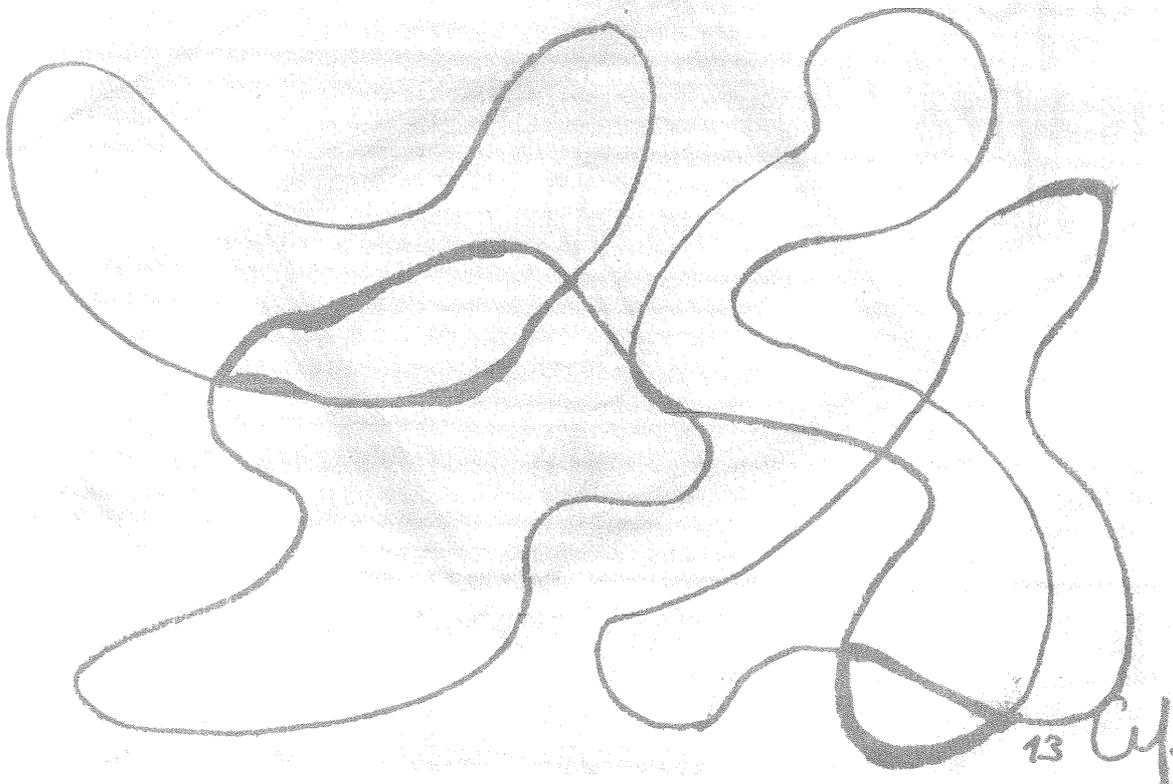
WER HATTE LUST? EINER B A D M I N T O N' - Gruppe BEIZUTRETEN?

Auch in Deutschland wird Badminton immer aktueller, obwohl es seine Hochburgen in den nordischen Ländern und Indonesien hat. Es ist eine Kampfsportart, die dem Federball ähnelt. Gespielt wird mit Plastikbällen (3gr) über ein 1,55 m hohes Netz. Schnelligkeit, Gewandtheit, Geschicktheit, Taktik und nicht zuletzt Ausdauer zeichnen den guten Spieler aus. Wer im Alter von 14 - 18 hätte Lust, diesen Sport aktiv zu betreiben?

Badminton ist allerdings kein Zuckerschlecken. Wer keine Ausdauer hat, wird vor diesem Sport gewarnt.

Diejenigen, die es trotzdem versuchen möchten, bitte melden bei

Dieter Hans 11a Oberstufe



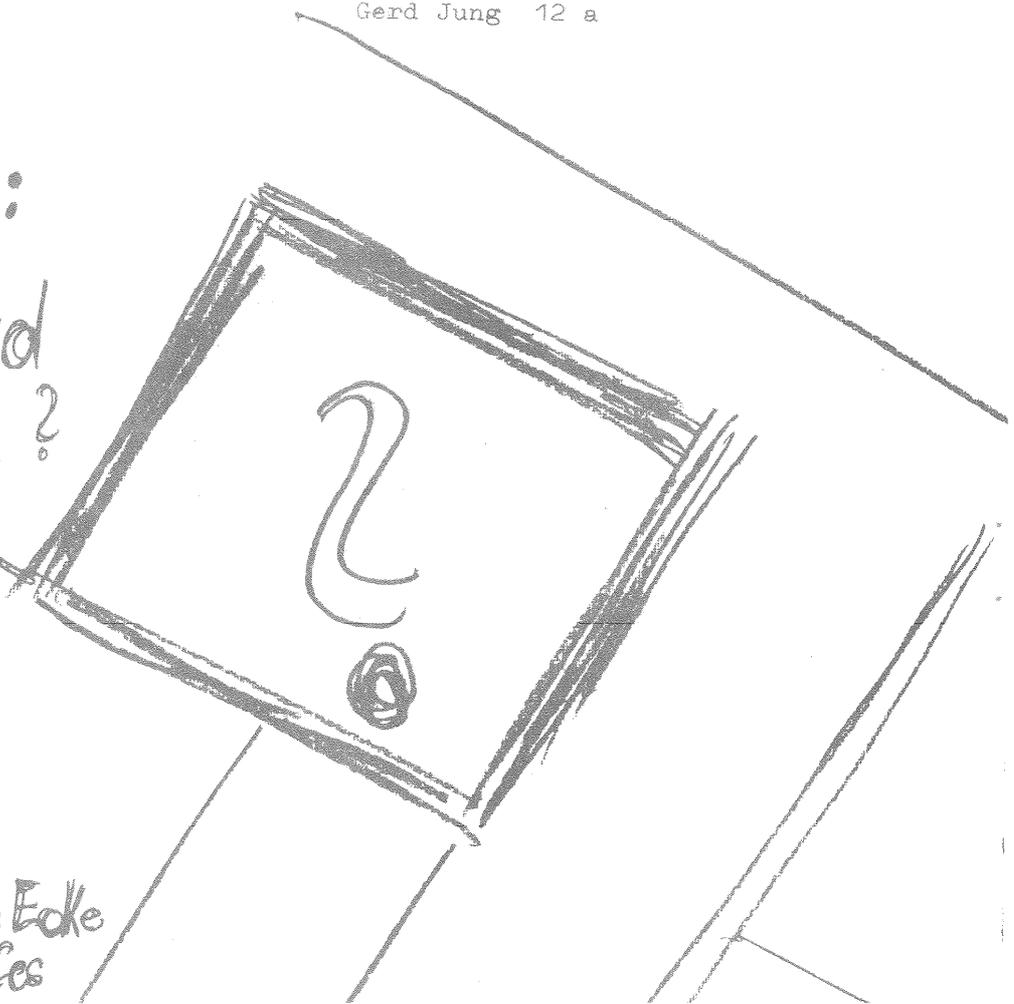
Am Samstag, den 10.2.1973 sollten wir, die "Johnny Boys", im Bootshaus Lahnstein zum "Lumpenball" spielen. Nachmittags hatten wir unsere ganze Anlage aufgestellt und abends fehlten nur noch die Musiker selbst, damit es losgehen konnte.

Da wir nicht wussten, ob wir zum Lumpenball wirklich in Lumpen gehen sollten, zogen wir einfach unsere Orchesteruniform an. Um 20.11 Uhr begann das Spektakel. Wir spielten zu sechst in einem nicht allzugroßen Raum. Im Nu war eine Bombenstimmung im Saal und es wurde getanzt, gesprungen, gelacht, geschunkelt, gesungen, gejodelt und nicht zuletzt wegen unserer bombastischen Leistung geklatscht. (-und gepfiffen) Und so verging die Zeit. Obwohl wir gefürchtet hatten, daß wir 7 Stunden Spielen nicht aushalten würden, gingen die Stunden doch zügig vorbei. Ohne daß wir ~~sehr~~ sehr müde geworden wären, wurde es 3,00 Uhr, und wir konnten unsere nicht mehr "astreine" Musik beenden. Nachdem wir alles abgebaut und unsere Instrumente heimgebracht hatten, konnten wir, langsam doch müde geworden, in unsere Betten schleichen.

Gerd Jung 12 a

Frage:
Was wird
das?
das?

Frage:
hintere rechte Ecke
des Schulhofes



25-jähriges Priesterjubiläum von P.Ludolf

Anläßlich des Priesterjubiläums von P.Ludolf wurde die Band von P.Martin, dem Superior in Werne, eingeladen, den Festgottesdienst am Samstag musikalisch zu gestalten.

Wir nahmen die Einladung gerne an und machten uns am 23.2. gegen 14.00Uhr auf den Weg. Begleitet wurden wir von P.Superior, Bruder Ildefons und Herrn Neydeck, der P.Ludolf von seiner Zeit in Lahnstein noch gut kennt. Die Fahrt nach Werne verlief bis auf einen Zwischenfall ohne besondere Vorkommnisse. Durch einen Unfall wurde unsere Ankunft in Werne um eine Stunde verschoben. Ein Glück, wir konnten uns gleich an den gedeckten Tisch setzen. Nach der Begrüßung begaben wir uns gleich in die Bar des Internates, wo wir die Schüler der Oberstufe antrafen. Es dauerte nicht lange und es erschien auch P.Dehm und forderte uns auf, dem Jubilar und den Schülern ein kleines Ständchen zu bringen. Wir liessen uns gleich überreden und bauten unsere Instrumente im Gang des Hauses auf. Der Beifall für unsere Darbietungen blieb nicht aus. Wir brachten es sogar soweit, daß P.Ludolf selbst zur Klarinette griff und mitmachte. Er hat in unserem Orchester lange Jahre die 1. Klarinette geblasen. Ich glaube, er fühlte sich 20 Jahre jünger, als er die moderne Musik spielte. Das Konzert war um 21 Uhr beendet, und man triff sich wieder in der Bar. Hier wurden nun Vergleiche gezogen zwischen Lahnstein und Werne.

Der Gottesdienst am Samstag begann um 10Uhr. Wir machten uns schon früher auf den Weg, denn wir wollten die Messe noch einmal durchspielen, um P.Dehm die Möglichkeit zu geben, noch einmal zu proben. Er hatte die Friedensmesse mit der Baßgitarre noch nie gespielt. Es klappte dann nachher auch sehr gut. P.Ulrich Roos hielt die Ansprache. Ich will nicht sagen, daß er schlecht gesprochen hätte, aber ich glaube, daß die Masse der Zuhörer mit seiner Exegese nicht mitkam. Wir staunten nicht schlecht, als wir sahen, daß es in Werne neben dem Schulchor auch eine Bläser- und Streichergruppe gab. Sie sind zwar noch im Aufbau, aber sie haben für ihre Verhältnisse ganz gut gespielt. P.Ludolf war selbst überrascht, daß es in Werne so etwas gibt. Nachdem die Glückwünsche von Seiten der Kommunität und des Lehrerkollegiums überbracht worden waren, ergriff P.Ludolf selbst das Wort. Er bedankte sich bei allen, die diesen seinen Festtag so gut gestaltet hatten. Er erwähnte in besonderer Weise seine Kameraden, die an diesem Tag auch anwesend waren und dankte ihnen und seiner Familie für ihre Treue. Nach diesem offiziellen Teil lud P.Martin zu einem kalten Buffet ein. Da dies für uns das Mittagessen war, und wir bis Lahnstein nichts mehr bekommen sollten, ließen wir es uns in vorsorglicher Weise besonders gut schmecken. Gegen 14.00Uhr brachen wir zur Rückfahrt auf. Diesmal ging es bedeutend schneller. In Lahnstein angekommen, machten wir einen kurzen Besuch in einer Gaststätte und nahmen eine kleine Stärkung zu uns.

Franz-Josef Schmitt 13 b

Eine ältere Dame probiert Whisky zum 1. Mal in ihrem Leben. "Merkwürdig", stellte sie fest, "es schmeckt genauso wie die Medizin, die mein Mann seit 20 Jahren nehmen muß."

Sie: " Unser Nachbar gibt seiner Frau jedesmal, wenn er ins Geschäft geht, einen Kuss. Warum tust du das eigentlich nicht?"
Er : " Aber ich kenne die Frau ja kaum. "

Diskussion zum Thema Fernsehkonsum in der Oberstufe

Anwesend: Fam. Kluba, Herr Birtel, Frau Holländer, P. Harnischfeger, P. Dehm und die Oberstufe.

Problematik: Soll man, so P. Dehm, in unserer Gruppe wie bisher praktiziert, alle Sendungen ohne Einfluß schauen dürfen? Bei dieser Durchführung hatte P. Dehm Befürchtungen, seiner Gruppe erzieherisch entgegenzutreten, da er es nicht verantworten könne, daß Schüler kritiklos und ohne jegliche Auswahl den Fernsehkonsum so in Anspruch nähmen. Sollte man nicht besser in Zukunft durch ein neugebildetes Komitee Sendungen aussuchen?

So wurde die Diskussion frei gegeben. Zuerst meldete sich Herr Birtel zu diesem Problem. Er schilderte aus eigener Erfahrung und äußerte sich positiv zu einer Auswahl, da man sonst mit der Zeit dazu überginge, jede Sendung zu schauen, ob wertvoll oder Kitsch. Eine Auswahl jedoch könne zur Entwicklung privater Interessengebiete führen. Also: Man schaut sich nur noch Sendungen an, die interessieren.

Dieses Argument versuchten Schüler zu entkräften, indem sie sagten: Wir sind durch die Mittelstufe gegangen und haben gelernt Sendungen auszusuchen.

Ein anderer meinte, es sei in einer solch großen Gruppe, in der jeder einen individuellen Geschmack hat, nicht möglich, jede zu beachten. Dies hätte dann zur Folge, daß einige Interessengebiete nicht berücksichtigt würden.

Ferner sei man doch langsam alt genug, selbst Entscheidungen zu treffen über das, was Nutzen bringt oder nicht.

Herr Birtel schlug nun vor, ein Aktionsprogramm zu bilden: Einige wählen ein vernünftiges Aktionsprogramm aus. Nun wählt jeder in diesem Programm, schreibt persönliche Wünsche auf und reicht sie P. Dehm ein. Gegen eine solche Gruppenarbeit wandte man sich, weil die Gefahr einer Gruppenbildung bestünde und das ein Anlaß zum Streit wäre.

Als uns Frau Holländer klarzumachen versuchte, daß durch die Auswahl zur Selbstständigkeit erzogen würde, verwies ein Schüler auf die Internatsordnung, in welcher es doch heißt, das Internat wolle zu einer gewissen Selbstständigkeit erziehen, was aber durch diese Auswahl nicht gewährleistet werde. Weiter sagte man, es bestehe die Gefahr, daß man später alles kritiklos schaut, wenn es jetzt verboten wäre. Es sei besser, jetzt auf die Nase zu fallen als später.

Man einigte sich schließlich auf folgende Lösung: Es wird ein ausgearbeiteter Empfehlungsplan ans schwarze Brett gehängt (nur als Hilfe) und jeder gibt einen Zettel mit seinen gewünschten Sendungen ab.

Einkehrtag(e) !?!!

Für das Wochenende nach Aschermittwoch war von P. Richard in den Oberstufenklassen ein Einkehrtag angeboten worden. Neun Schüler quer von der 10. bis zur 13. Klasse waren dabei. " Wir wollen ausgewählte Texte aus der heiligen Schrift meditieren(allein und zusammen) " so stand auf dem Programm. Schon bald nach unserer Ankunft im Exerzitienhaus in der Limburger Brückenvorstadt kamen wir kurz zusammen, um uns auf eine Textstelle zu einigen, damit zunächst einmal jeder für sich den Text durcharbeiten konnte. Auf diese Weise sollte es vermieden werden, daß die Diskussion sich in Oberflächlichkeiten verläuft, denn um zu einem ordentlichen Gespräch zu kommen, muß man die Kenntnis des Gesprächsstoffes voraussetzen. Die Arbeitsmethode bewährte sich bestens. So vergingen die beiden Tage bei der Fülle des Stoffes im Flug, und fragte man auf dem Heimweg die Teilnehmer nach ihren Eindrücken, so waren die meisten nicht bloß zufrieden, man war ehrlich froh mit dabei gewesen zu sein, weil man glaubte, etwas profitiert zu haben, das heißt, etwas gelernt zu haben. Es stellt sich nun die Frage, was machen die Teilnehmer, wenn sie wieder zu Hause sind? Hat ein solcher Tag Folgen im Leben des einzelnen, sind Folgen überhaupt möglich? Ich habe schon die Erkenntnisse und Einsichten, die an einem solchem Tag gewonnen werden, erwähnt. Ich meine, es ist nur natürlich, wenn man sich vornimmt einiges davon in seinem Leben zu realisieren, zu verwirklichen. Aber ist der Einzelne da nicht überfordert? Sollte man nicht versuchen ihm eine Stütze anzubieten, die darin bestehen könnte, Tage solcher Art in nicht allzugroßen, regelmäßigen Abständen zu wiederholen oder daß man, im Internat sind vom Äußeren her die besten Voraussetzungen gegeben, in einer von Interessenten regelmäßig in der oben erwähnten oder einer ähnlichen Form Schriftgespräche hält. Schade, daß so etwas bisher trotz wiederholter Ansätze nicht möglich zu sein schien.

M. Königstein 13a

KREUZWORTRÄTSEL

1	P	2	K	E		4	V		5	D	E	R		7	R	A	E	U	B	E	R									
13	A	R	E		14	I		15	W	A	S		16	L	A	S	T		17	R	I	O								
18	T	O	T	E	M	E			19	S	I		20	T	A	K	E					M								
22	E	N	T		23	M	:	24	L	K		25		26	O	E	L		27		28	T	A	I	G	A				
30	N	I	E		31	J	E	R	L	A	E	N	D	E	R		32			33			T			34	O	N		
			E			A		35	L	E	N	I	N		36	H	E	R	Z							37		L	E	
					38	P	L		39	M	A			40	O	S	T	E	R	N		41			42	E	I	D		
					44	B	A	N	A	N	E	N			45			46	A	D	E		47	L		N		48	H	
49	G	O						50	J	I	E			51	G	A	R	T	E	N		52		53			54		L	E
55	L	A	M	P	E			56		N			57		O		M		58			59	R	A	U	P	E	N		
	A		A			61	S	O			62	J	R			63	E	V	A			64			65	R	I	N	D	
66	S	P	O	R	T	P	L	A	T	Z	R	A	N	D												67	A	A	S	

Waagerecht: 1 Spieß der Landsknechte; 4 vorletzter Buchstabe des ABC; 5 best.Artikel; 7 Dieb; 13 engl.: sind; 15 Fragewort; 16 Bürde; 17 Abk. für eine brasil. Großstadt; 18 Marterpfahl; 19 latein.: wenn; 20 engl.: nehmen; 22 dt. Vorsilbe; 23 engl.: Milch; 26 flüss. Fett; 28 sibir. Großlandschaft; 30 Bewohner eines europ. Staates; 34 engl.: auf, an; 35 Gründer der Sowjetunion; 36 unsere "Blutpumpe"; 37 franz. Artikel(best.); 38 Silberlöwe; 40 christl. Fest; 42 Schwur; 44 Südfrucht(Mehrz.) 46 Abschiedsgruß; 49 engl.: gehen; 50 best.Artikel; 51 umhegte Kleinfläche mit Obst, Gemüse; 54 franz.Artikel(best.); 55 Leuchte; 59 wurmförmige Larven; 61 auf diese Weise; 62 Abk. für junior; 63 Gattin Adams; 65 Haustier; 66 Saum, Begrenzung eines Fußballfeldes; 67 verwesende Tierleiche;

Senkrecht: 1 Taufzeugen; 2 versteckter Spott; 3 Gliederband; 5 dort; 6 persönl. Fürwort; 7 chem. Zeichen für Radium; 8 starker Zweig; 9 Staatshaushalt; 10 Mus; 11 Tierprodukt; 12 größere epische Dichtungen; 14 Biene; 15 Woge; 16 Gesangstück; 19 best. Wochentag; 21 Haustier; 24 europ. Staat; 25 Geschütz; 27 Pädagoge; 29 Edelmetall; 31 Stadt in der Eifel; 32 Kälteprodukt; 33 Haustier der Lappen; 38 chem. Zeichen für Protaktinium; 39 Abk. für Mittelalter; 41 Käsesorte; 43 Präposition; 44 Riesenschlange; 45 unbest.Artikel; 47 Frau Jacobs; 48 engl.: Hände; 49 Trinkgefäß; 52 Fischfett(Öl); 53 lediglich; 54 sibir. Strom; 56 ehem. Staatspräsident der Volksrepublik China(...-Bibel); 57 latein.: ist; 58 Stelle; 60 Mädchenkurzname; 62 nicht nein; 64 Abk. für Voltampere;

Das Lösungswort bezeichnet ein weltbekanntes Tanzorchester und setzt sich aus den Buchstaben der Felder mit folgenden Nummern zusammen:

62, 26, 30, 53, 4, 10, 34, 4, und 19.

Viel Spass!

Dieter Mallmann, 10a